Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 81 (2007)

Artikel: Geschichtliches Erbe als Anstoss und Verpflichtung

Autor: Valenta, Reinhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747053

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichtliches Erbe als Anstoss und Verpflichtung

Eine Darstellung der Beschäftigung mit der Geschichte des Mittelalters in Wehr seit dem 19. Jahrhundert am Beispiel Walthers von Klingen

Reinhard Valenta

In den Orts- und Reisebeschreibungen des 19. Jahrhundertes, die Wehr und das Wehratal berühren, ist die Erinnerung an den Minnesänger und Stifter des Frauenklosters Klingental, Walther von Klingen, durchaus lebendig.[1] Dies liegt einerseits an dem durch die Romantik angestossenen Erstarken des Geschichtsbewusstseins und der neuen Wertschätzung des Mittelalters, andererseits aber sicherlich auch daran, dass Walthers Wirken im Wehratal unübersehbare Spuren hinterlassen hatte, die damals immer noch in den Alltag seiner Bewohner hineinreichten.

Basler Einfluss bis ins 19. Jahrhundert

Ortsbezeichnungen wie Klostermatt oder Klosterhof hielten das Gedächtnis an die Zeit der Nonnen wach. Vor allem aber durch ihre Pfarrkirche waren die Wehrer bis zum Jahr 1818 immer wieder mit den Folgen der von Walther von Klingen ermöglichten Gründung des Dominikanerinnenklosters Klingental am Ausgang der Wehraschlucht im Jahr 1256 konfrontiert. Im Zuge der Stiftung und der von Walther forcierten Erweiterung der Besitzungen des Klosters erfolgte 1262 die Inkorporation der Wehrer Pfarrkirche St. Martin in den Klosterbesitz. Mögen die Dominikanerinnen auch 1274 nach Kleinbasel umgezogen sein und in der Folge Teile ihres Wehrer Klosterguts veräussert haben – vom Patronat über die Martinskirche (mit allen Rechten und Pflichten) trennten sie sich nicht. Selbst als sich in Basel die Reformation durchsetzte und das Frauenkloster säkularisiert wurde, führte die Stadt als Rechtsnachfolgerin das Patronat fort und übte so in grundlegenden Fragen des Wehrer Kirchenlebens (zum Beispiel Baumassnahmen) einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Wehratal aus. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts erwiesen sich diese alten Beziehungen als überholt, so dass es zur Ablösung der Basler Gefälle kam: «Die Ablösung der Basler Rechte in Wehr erfolgte nach langwierigen und schwierigen Auseinandersetzungen schließlich durch einen besonderen Kaufvertrag, wodurch die Basler Rechte an die Herrschaft Schönau-Wehr übergingen.»[2] Damit endete nicht nur eine lange Ära des direkten Basler Einflusses auf die Geschicke Wehrs, sondern auch – in diesem Bereich des gesellschaftlichen Lebens – das Mittelalter. Noch heute zeugt in der Martinskirche der an der Westseite – direkt gegenüber des Schönauer Wappens – angebrachte Basler Stab vom Pflichtbewusstsein des Rates der alten Stadt am Rheinknie.

Die Burgruine Werrach: Identifikation durch Geschichte

Mit diesem Rechtsakt ist aber die Beziehung zwischen Wehr und Walther von Klingen mitnichten am Ende. Kein geringerer als Adolf August von Schönau, dessen Vater Josef 1818 den Vertrag mit Basel unterzeichnet hatte, begann um 1870 die damals im Besitz der Herren von Schönau befindliche

Burgruine Werrach zu restaurieren. Wie wir aus der Familienchronik seines Sohnes Eberhard wissen, interessierte er sich lebhaft für deren Geschichte, die untrennbar mit Walther von Klingen verbunden ist. Der Minnesänger hatte die Burg nach dem Tode seiner Vaters Ulrich II. mitsamt den so genannten *unteren Gütern* (gemeint ist der Besitz im Bereich Klingnau, Südschwarzwald/Wehratal) in der grossen Erbteilung von 1253 erhalten.[3]

Nachdem Adolf August von Schönau das Wehratal verlassen hatte und nach Freiburg umgezogen war, setzte die am 24. Juli 1896 gegründete Wehrer Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins dieses Engagement für die Burgruine Werrach fort. Man verbesserte durch die Anlegung eines Pfades den Zugang, stellte Bänke auf und errichtete einen Pavillon, der die Ruine zum attraktiven Ausflugsziel machte. Schliesslich liessen die mittelalterbegeisterten Aktivisten der Sektion Wehr sogar das Gemäuer ausbessern – aus Sicht heutiger Denkmalspflege nicht unproblematisch, aus damaliger Perspektive aber durchaus nachvollziehbar. Die Burgruine sollte ein Identifikationspunkt des örtlichen Geschichtsbewusstseins und Stolzes auf eine grosse Vergangenheit sein.

Abb. 1
Rathausplatz Wehr. Walter von Klingen-Brunnen des Rheinfelder Bildhauers Leonhard Eder.

Ein Wegbereiter: Ehrenbürger Arthur Allgeier

Diese Bestrebungen fielen denn auch auf fruchtbaren Boden. Der 1882 geborene Arthur Franz Allgeier, der über ein halbes Jahrhundert später ein bedeutender katholischer Theologe und nach dem Zweiten Weltkrieg sogar zeitweise Rektor der Freiburger Universität war, mag bereits als Junge die Faszination des Mittelalters auf der Burgruine Werrach verspürt haben. Er entschied sich zwar für das Studium der Theologie, das er 1902 in Freiburg begann, während der Semesterferien exzerpierte der spätere Ehrenbürger der Stadt Wehr jedoch – unterstützt vom damaligen Pfarrer Josef Ruf – fleissig im Basler Staatsarchiv Urkunden und Dokumente zur Geschichte des Wehrer Mittelalters, um die Ergebnisse seiner Studien in Vorträge für die Bevölkerung des Wehratals zu giessen. So hielt der angehende Theologe beispielsweise am 9. Oktober 1904 auf Einladung von Ruf im Volksverein den Vortrag «Die Pfarrei Wehr in den Jahren 1256 bis 1273, Übertragung des Patronats an das Klo-

ster Klingental, Gütertausch mit dem Kloster und Inkorporation».[4]
Allgeiers Fleiss trug über zwei Jahrzehnte später reichliche Früchte für die lokale Geschichtsschreibung. In der ersten systematischen, das heisst in den Grundzügen wissenschaftlich gesicherten Buchveröffentlichung über die Geschichte des Wehratals, die vom Öflinger Geistlichen Rat Michael Klär 1928 unter dem Titel «Das vordere Wehratal. Öflingen, Wehr und Umgebung in Geschichte und Gegenwart» als Herausgeber besorgt wurde, war auch Arthur Allgeier mit einem wegweisenden Beitrag vertreten. Dieser trug den programmatischen Titel «Wehr, Aufsätze und Beiträge zu einer künftigen Geschichte»[5] und befasste sich auch mit Walther und dem Kloster Klingental. Allgeier machte in weiten Passagen erstmals die Stiftungsurkunde und andere Quellen zugänglich und fügte seiner Studie ein Regestenverzeichnis der von ihm verwendeten Archivalien bei in der Hoffnung, die «Lücke» an geschichtswissenschaftlich fundierten Forschungsarbeiten über das Wehratal «zu vermindern und anzuregen, dass andere darangehen, sie einmal auszufüllen».[6]

Bürgermeister Eugen Schmidle: historisches Erbe als Verpflichtung

Diese Hoffnung sollte sich fast genau vier Jahrzehnte später erfüllen. Doch zunächst beschränkte sich die lokale Geschichtsschreibung, an der geschichtsinteressierte Lehrer wie Heinrich Kunzelmann beteiligt waren, auf eine eher journalistisch ausgerichtete Darstellung des Wehrer Mittelalters. Allgeier selbst wirkte im Sinne der popularisierenden Verbreitung geschichtlicher Erkenntnisse dabei insofern mit, als er anlässlich der Erhebung Wehrs zur Stadt im Jahr 1950 die Konzeption des historischen Umzugs übernahm. Natürlich spielten die Figur des Minnesängers Walther von Klingen sowie die Nonnen des Klosters Klingental im Festgeschehen eine herausragende Rolle. Es ist bezeichnend, dass der damalige Wehrer Bürgermeister Eugen Schmidle grossen Wert auf eine historisch fundierte Gestaltung der Feierlichkeiten zur Stadterhebung legte, um damit deutlich den Stellenwert des geschichtlichen Erbes als Anstoss und Verpflichtung für die junge Stadt zu markieren – ein hoher Anspruch, dem auch heute noch durch die Verantwortlichen in der Stadt Wehr Genüge getan wird.
Eugen Schmidle rundete sein Lebenswerk als Bürgermeister Wehrs insofern ab, als er mit einhelliger Unterstützung des Gemeinderats den bisher bedeutendsten Regionalhistoriker des Säckinger Raumes, Fridolin Jehle, beauftragte, eine umfassende Chronik der Stadt Wehr zu schreiben. Jehle, der 811 geschichtswissenschaftliche Arbeiten hinterliess, darunter mehrere grosse Orts- und Stadtchroniken,[7] veröffentlichte die fast 600 Seiten starke Wehrer Chronik im Jahr 1969 und erfüllte so den Herzenswunsch Arthur Allgeiers, dessen wichtige Vorarbeit er ausdrücklich würdigte. In einem Kapitel von 30 Seiten befasst sich Jehle mit der Geschichte des Klosters Klingental und der Person des Walther von Klingen.[8]

Walther als Minnesänger im öffentlichen Raum und bei Festen

Nach diesem gewaltigen Kraftakt ruhten über drei Jahrzehnte lang die lokalen Initiativen zur weiteren wissenschaftlichen Aufarbeitung der Geschichte des Klosters Klingental und seines Stifters Walther von Klingen. Dies heisst jedoch nicht, dass die Wehrer den Minnesänger und sein Lebenswerk vergessen hätten. Im Gegenteil: Am 1. Juni 1985 wurde im Zuge der Stadtsanierung vor

dem Neuen Schloss der Herren von Schönau, das seit 1895 Sitz des Wehrer Bürgermeisters ist, der von dem Rheinfelder Bildhauer Leonhard Eder geschaffene Walther-Brunnen eingeweiht. Er zeigt den Adeligen in der Pose des Minnesängers und ist mit dessen wichtigsten Lebensdaten versehen. Akustisch wird dieses Ensemble abgerundet durch das Glockenspiel am Alten Schloss der Herren von Schönau, das jeweils um 9, 12 und 15 Uhr Melodien erklingen lässt, die «Tönen» des Minnesangs nachempfunden sind, wobei es festzuhalten gilt, dass es sich um Phantasiekompositionen handelt. Von Walther von Klingen sind bekanntlich keine Melodien, sondern nur die acht Gedichte der Manessischen Liederhandschrift überliefert.

Diese einem interessierten Publikum nahe gebracht zu haben, ist das Verdienst des Wehrer Arztes Dr. Helmut Schwanig, der über viele Jahre hinweg Gemeinderat der Stadt Wehr war und sich in seiner Freizeit mit der Minnelyrik beschäftigte. Schwanig veröffentlichte 1986 Walthers acht Minnekanzonen sowie die ebenfalls in der Manessischen Liederhandschrift enthaltenen Gedichte der ihm gemeinhin als «Dienstmannen» zugeordneten Berthold Steinmar von Klingnau und Heinrich von Tettingen.[9] Darüber hinaus fertigte er zu allen Texten Nachdichtungen an. Dem kleinen Bändchen sind auch die entsprechenden Miniaturen der Liederhandschrift beigefügt.

Auf diese Weise künstlerisch und literarisch eingestimmt, konnten die Wehrer getrost ihrem grossen Jubiläum des Jahres 1992 entgegensehen. Damals feierte man das Fest der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes. Im Jahr 1092 war *Adalgoz de werra* Zeuge einer Schenkung des Grafen von Nellenburg an das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. Die 900-Jahr-Feier war ein grosses Ereignis im Leben der Stadt und wurde von einem Schauspiel in acht Akten über die Wehrer Geschichte aus der Feder des Theaterautors Fritz Bockius (Koblenz/D) sowie einem anschliessenden historischen Umzug gekrönt. Zu den Höhepunkten sowohl des Historienspiels als auch des Festumzugs zählten Szenen, die um Walther von Klingen und das Kloster Klingental gruppiert wurden. Dabei griff Bockius auch auf die Nachdichtungen Helmut Schwanigs zurück, die, zur Laute vorgetragen, vom Südwestfunk aufgezeichnet und hernach ausgestrahlt wurden. Zur Abrundung dieses Ereignisses hielt der Mediävist Helmut Weidhase von der Universität Konstanz einen Vortrag über Walther von Klingen. Weidhase verfasste auch einen Beitrag über Walther im 1992 veröffentlichten Festmagazin.[10]

Zielten alle bisher genannten Initiativen zur Erforschung und Darstellung der Zeit Walthers von Klingen auf ein erwachsenes Publikum, so sind mit der Errichtung des Sagenpfades auf dem Schlössle (so die Bezeichnung der Burgruine Werrach im Volksmund) erstmals auch Schulkinder angesprochen. Mit Hilfe des Naturparks Südschwarzwald wurden in einem Umkreis von etwa 200 Metern rund um die Ruine zwölf farbig gestaltete mannshohe Reliefs aus Stahl aufgestellt, die Sagen aus dem Bereich zwischen dem Hochrhein bei Brennet und der Wehraschlucht zeigen. Höhepunkt des von dem in Wehr aufgewachsenen Künstlers Willi Raiber gestalteten Sagenpfades ist die im Burghof dargestellte Turnierszene mit dem siegreichen Walther von Klingen, die der Miniatur aus der Manessischen Liederhandschrift nachgebildet wurde. Begleitend dazu wurde der vom Schwarzwaldverein erbaute Pavillon mit Informationstafeln versehen, die sowohl Walther von Klingen als

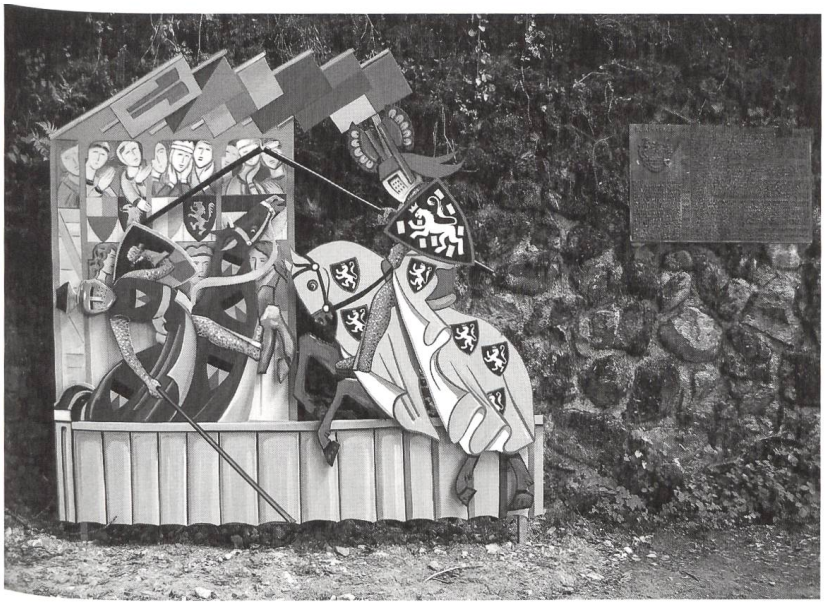

Abb. 2
Wehr, Sagenpfad Burgruine Werrach, Station Walter von Klingen. Das Stahlrelief von Willi Raiber ist der Walther-Miniatur aus der Manessischen Liederhandschrift nachgebildet.

auch das Kloster Klingental behandeln. Hier finden nicht nur Touristen hervorragendes Anschauungsmaterial zur Geschichte Wehrs, sondern auch die Wehrer Schulen motivierende Ansätze zur spannenden Aufarbeitung der Heimatgeschichte.

Symposium «Walther von Klingen und das Kloster Klingental» in Wehr

Neue Impulse erhielt schliesslich die lokale Walther-Geschichtsschreibung anlässlich des 750. Jahrestages der Stiftung des Klosters Klingental im Jahr 2006/2007, der aufgrund von Erwähnungen der Orte Rickenbach und Herrischried in der Stiftungsurkunde auch Anlass zu Feierlichkeiten der genannten Hotzenwaldgemeinden war. Auf Initiative des Wehrer Bürgermeisters Michael Thater wurde mit Billigung des Wehrer Gemeinderats eine geophysikalische Untersuchung des am Ortsausgang Richtung Todtmoos im Bereich der Wolfgangskapelle und des Freibades gelegenen Klostergeländes in Auftrag gegeben. Die Untersuchung erfolgte im Juni/Juli 2007. Dabei wurde das Verfahren des Georadars eingesetzt, das zu überraschend guten Ergebnissen führte: «Die aus den Radardaten berechneten Zeitscheiben zeigen sehr deutliche und klare Strukturen, die als bauliche Reste – häufig in Form von Fundamentresten – interpretiert werden. Auf den ersten Blick zu erkennen sind Gebäudereste südlich der Kapelle – vermutlich eines Vorläuferbaus der jetzigen Kapelle sowie ein grosser Gebäudewinkel auf der Schwimmbadfläche, der wohl die Fundamente des eigentlichen Klostergebäudes darstellt.»[11]

Die Geo-Radaruntersuchung war der Startschuss zu einer neuen Etappe der wissenschaftlich fundierten örtlichen Auseinandersetzung mit Walther von Klingen und seiner Klosterstiftung. Parallel zu den Beratungen der Untersuchungsergebnisse im Gemeinderat veranstaltete im Herbst 2007 die Volkshochschule der Stadt Wehr eine Vortragsreihe «Walther von Klingen in seiner Zeit», bei der mit Akademischen Oberrat Helmut Weidhase (Universität Konstanz) ein erfahrener Mediävist sowie mit den Doktoranden Caroline Krüger, Christoper Schmidberger und Erik Beck (Universität Freiburg) junge Nachwuchswissenschaftler zu Wort kamen. Das Ergebnis der Vortragsreihe ist eine Publikation der acht Walther-Lieder aus der Manessischen Liederhandschrift, die von Helmut Weidhase übersetzt und mit Kommentaren versehen wurden. Caroline Krüger lieferte für die Broschüre, die im Frühjahr 2008 erscheint und vom Kulturamt der Stadt Wehr vertrieben wird, einen grundsätzlichen Aufsatz über die Minnelyrik.

Hinweis auf Symposium

Vorläufiger Kulminationspunkt der neuen geschichtswissenschaftlichen Initiativen der Stadt Wehr zur Erforschung des Werks von

Walther von Klingen und seiner Klosterstiftung ist ein hochkarätiges Symposium, das am Samstag, den 29. November 2008, ab 10 Uhr in der Stadthalle von Wehr stattfindet. Unter Einbeziehung der Denkmalpflege des Kantons Baselstadt und des Regierungspräsidiums Freiburg sowie des historischen Seminars/mittelalterliche Landesgeschichte der Universität Freiburg werden Dr. Bertram Jenisch (Freiburg), Bernard Jaggi (Basel), Prof. Dr. Wemhoff (Paderborn), Christopher Schmidberger (Freiburg), Erik Beck (Freiburg) und Dorothea Schwinn Schürmann (Basel) die Ergebnisse der geophysikalischen Untersuchung interpretieren und diskutieren sowie die Wehrer Jahre des Klosters Klingental (1256 bis 1274) mit Blick auf das Verhältnis zwischen Rudolf von Habsburg, Walther von Klingen und dem Bischof von Basel vor den machtpolitischen Verhältnissen der damaligen Zeit untersuchen. Dr. Petra Zimmer (Basel) und Prof. Dr. Thomas Zotz (Freiburg) übernehmen die Moderation. Die Mitglieder der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde sind herzlich zu dieser für die Erforschung des Mittelalters in unserer Region bedeutenden Tagung eingeladen.

Anmerkungen

[1] Beispielsweise Johann Jakob Schneider: Das Badische Oberland, Lörrach 1841; Nachdruck Freiburg 1979, S. 178 f.: «Im 13. Jahrhundert kam das Schloß Werr an die Edlen von Klingen und von diesen an das Domstift zu Basel. A. 1253 ward es im ersten Krieg des Grafen Rudolphs mit dem Bischof zu Basel angegriffen und zerstört, doch erbaute es der Bischof wider. Graf Rudolph von Habsburg zerstörte es wieder und erkaufte sich von dem nicht weit von Wehr entlegenen Kloster Klingenthal die Gefälle, die Wehr dort zu beziehen hatte und gewann so die ganze Herrschaft Wehr.»

[2] Fridolin Jehle: Wehr. Eine Ortsgeschichte mit Beiträgen von Erich F. Hampich und Ludwig Schnitzler. Hrsg. von der Stadt Wehr (Baden), Wehr 1969, S. 408. Die Einzelheiten der Ablösung sind S. 204 ff. umfassend dargestellt.

[3] Johann Adam Pupikofer: Geschichte der Freiherren von Klingen zu Altenklingen, Klingnau und Hohenklingen. In: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 10, 1869, S. 13.

[4] Alfons Deissler: Universitätsprofessor D. Dr. Arthur Allgeier (1882–1952). Ehrenbürger der Stadt Wehr (Eine Skizze seines Lebens und Wirkens). In: Das Markgräflerland. Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur. Heft 2/1992, S.36.

[5] Arthur Allgeier: Wehr, Aufsätze und Beiträge zu einer künftigen Geschichte. In: Das vordere Wehratal. Öflingen, Wehr und Umgebung in Geschichte und Gegenwart. Ein Heimatbuch. Hrsg. von Michael Klär, Karlsruhe 1928, S. 11 ff. S. 210 eine Reproduktion der Stiftungsurkunde des Klosters Klingental mit den Siegeln des Bischofs Eberhard von Konstanz, des Grafen Rudolf von Habsburg und des Edlen Walter von Klingen.

[6] Allgeier, ebd. S. 212.

[7] Adelheid Enderle-Jehle: Dr. Fridolin Jehle. Leben und Werk. In: Frühe Kultur in Säckingen. Studien zur Literatur, Kunst und Geschichte. Hrsg. von Walter Berschin, Sigmaringen 1991, S. 185 f.

[8] Walther von Klingen und das Kloster Klingental. Chronik Wehr, S. 47–77. Siehe Anm. 2.

[9] Herr Walter von Klingen (der Minnesänger, dem Wehr gehörte und zwei seiner Dienstmannen Bertold Steinmar von Klingnau und Heinrich von Tettingen), aus dem Mittelhochdeutschen in gleichartigen Reim übertragen von Helmut Schwanig. Marquartstein 1986.

[10] Helmut Weidhase: Vor jeder Missetat bewahrt. Walther von Klingen, Feudalherr, Stifter und Poet. In: Wehr – 900 Jahre. Das Gesicht einer dynamischen Stadt. Wehr 1992, S. 8–10.

[11] Dokumentation der Geo-Radaruntersuchung auf dem Gelände des ehemaligen Klosters Klingental in Wehr. Untersuchungsdatum: 13.–15.6.2006, und 10./11.7.2007. Auftraggeber: Stadtverwaltung Wehr. GGU-Projekt Nr.: 07-126-HU, Bearbeitung: M. Hübner, S. 8.